

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 13 (1923)

Heft: 23

Artikel: Jugendgarten

Autor: Hesse, Hermann

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sennerschweiz in Wort und Bild

Nummer 23 — XIII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 9. Juni 1923

≈ Jugengarten. ≈

Von Hermann Hesse.

Meine Jugend war ein Gartenland,
Silberbrunnen sprangen in den Matten,
Alter Bäume märchenblaue Schatten
Kühlten meiner frechen Träume Brand.

Dürstend geh ich nun auf heißen Wegen
Und verschlossen liegt mein Jugendland,
Rosen nicken überm Mauerrand
Spöttisch meiner Wanderschaft entgegen.

Und indem mir fern und ferner singt
Meines kühlen Gartens Wipfelrauschen,
Muß ich inniger und tiefer lauschen,
Wie es schöner noch als damals klingt.
(„Musik des Einsamen“.)

≈ Die gelbe Kette. ≈

Novelle von Esther Odermatt.

1

I.

Auf dem Schiff, das von Morcote her Lugano zuführte, duckte sich ein Trüpplein junger Burschen fast scheu unter der sonntäglich gepflegten, schwatzenden und lachenden Menge in einen Winkel beim Kamin zusammen. Zum erstenmal, seit sie im schweren Schritt der Nagelschuhe aus ihrem ostschweizerischen Gymnasialstädtchen ausgezogen waren, das Urnerland hinauf und die Leventina hinunter gejauht und gesungen hatten, wankte hier die stolze Sicherheit ihrer achtzehn Jahre. Die strahlende Schönheit dieses nie geschauten südlischen Frühlings bedrängte ihnen das Herz, da sie, müde von allen Gesichten und Erlebnissen des wohl ausgefüllten Wandertages, untätig sich ihr hingeben mußten, bis ihr Gegenüber sie aus der Ergriffenheit befreite, ein ländliches Paar, das ganz offen und ungestört mit Blicken und Worten und Händen sein Liebespiel trieb. Werners verlegenes leises Pfeifen löste ihre Unsicherheit in ein spöttisch überlegenes Richern und Puffen aus, das aber Pauls ärgerlich strafender Blick zur Ruhe brachte.

Paul, der die Gefährten mit zähem Willen zur Fahrt ins Tessin begeistert hatte, eine geheime Sehnsucht sich zu erfüllen, stauzte wieder, von dem Grüpplein abgewandt, mit großen braunen Augen in das blitzende Blau des Sees hinaus und sah immer nur das eine: das Bild, an dem er vor einer Stunde in Morcote im flüchtigen Vorüber mit allen Sinnen und Gedanken hängen blieb, als er mit seinen Kameraden den gewaltigen Treppenaufbau zur hoch und kühn auf dem Felsabsatz ragenden Kirche hinaufstürmte. In einem schmalen Terrassengärtchen, in einem Meer von Licht und Wärme und Duft und Sonne, ein junges Mädchen in blauem Kleide, den einen Arm voll von Mimosen und roten

Kamelien, den anderen verlangend hoch erhoben nach einem neuen üppigen Zweig. Als er den gleichen Treppenaufbau wieder hinunterstieg, geleitete das Mädchen eben den vornehmesten alten Herrn mit dem Seidentäppchen auf dem weißen Haar unmerklich sorgend die Stufen des Gartens hinab, halb zärtliches Mütterlein, halb Dame am Arm des Raivaliers.

Während des langen Marsches von Lugano über Muzzano, Figino nach Morcote hatte Paul erst gierig möglichst alle sich jagenden Eindrücke festzuhalten versucht, dann wäherisch die schönsten ausgelesen und schnell die Augen geschlossen, sie sich einzuprägen, und jetzt sah er im Blau des Sees und an den braunen Uferhängen nur den Arm voll Blumen und ein paar bewegliche schwarze Auglein darüber blicken.

In Melide wurde Paul durch ein Schieben und Drängen neu aufs Schiff strömender Scharen von seinen Kameraden abgetrennt und suchte umsonst in jähem Erschrecken, sich zu ihnen hinüberzutreten, da zwischen schwarzen Röcken und bunten Tüchern ein gelber Strauß aufleuchtete und er plötzlich dem Mädchen mit dem Arm voll Blumen gegenüberstand. Er mußte eingekleist tapfer dort aushalten, sich ergeben von des Mädchens langhaarigem schwarzen Hündchen die staubigen Bergschuhe und die Wadenstrümpfe beschimpfen und argwöhnisch beknurren lassen. Dann zog er geschäftig seine Siegfriedkarte aus der Tasche und vertiefte sich in die Betrachtung der Gegend, während er mit jedem Atemzug den betäubend süßen Duft der Mimosen aus dem großen Strauß einsog und ihm der tessinische Dialekt des jungen Mädchens, das mit dem rundlichen kleinen Herrn an seiner Seite, seinem Vater, fröhlich drauflosplauderte, wie der